

Neu entfachter Kampf gegen die Todesstrafe in den USA

«Hässliche» Hinrichtung in Ohio wegen Mangels an erprobten Medikamenten befeuert die Kritik an der Kapitalstrafe

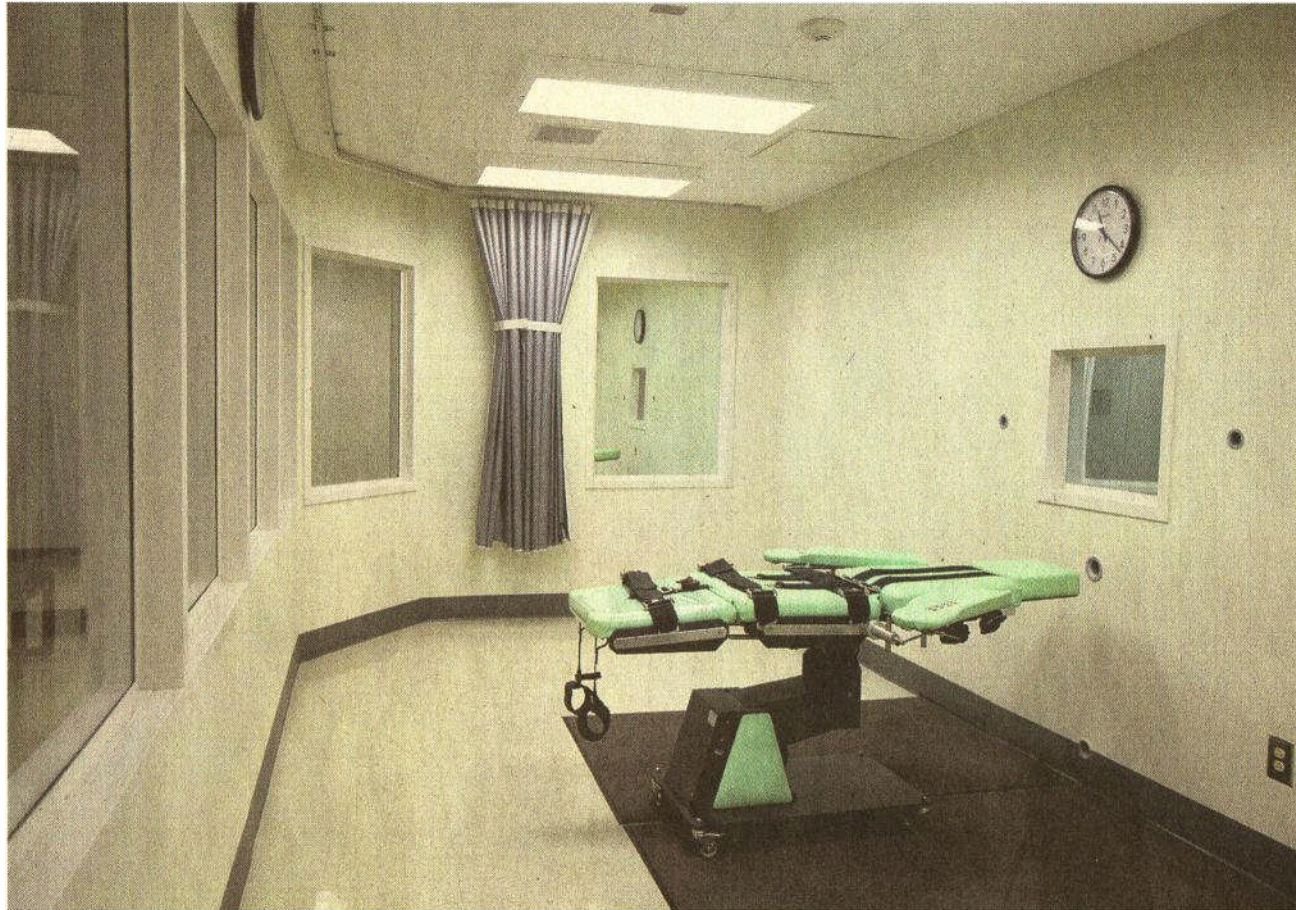
Berichte über Anzeichen körperlichen Leidens bei einer Hinrichtung in Ohio haben den Gegnern der Todesstrafe in den USA neue Argumente gegeben. Sie stützen sich dabei auf den verfassungsmässigen Schutz vor grausamen Strafen.

Peter Winkler, Washington

Statt sanft zu entschlummern, keuchte und schnaubte der 53-jährige Mann, seine Brust und Bauchdecke wölbten sich stossweise in Konvulsionen, seine linke Hand ballte sich zur Faust. Statt der üblichen maximal 15 Minuten, berichtete der Reporter des «Columbus Dispatch», welcher der Hinrichtung beiwohnte, habe der Mann zum Sterben 26 Minuten gebraucht. Die Exekution des verurteilten Mörders Dennis McGuire in der vergangenen Woche in Ohio war laut einer Meldung der Nachrichtenagentur AP die längste, seit der Gliedstaat die Todesstrafe vor 15 Jahren wieder eingeführt hatte. Und sie hat die alte Debatte um die Todesstrafe neu befeuert, nachdem Angehörige und Anwälte des Exekutierte angekündigt hatten, sie wollten Ohio wegen Verstosses gegen den achten Verfassungszusatz anklagen, der grausame und unübliche Strafen verbietet.

Boycott aus Europa

McGuire's «hässliche» Exekution könnte der Tropfen sein, der das Fass zum Überlaufen bringt. Ihre ungewöhnliche Länge und der ungewöhnliche Verlauf waren der bisherige Kulminationspunkt eines Problems, das sich in den USA seit einigen Jahren stellt: Die 32 Staaten, in denen die Todesstrafe zugelassen ist und fast ausschliesslich mit der sogenannten Giftspritze vollzogen wird, haben immer grössere Probleme, die Zutaten für eine lange erprobte Kombination von drei Medikamenten zu erhalten



Raum für die Hinrichtung per Giftspritze, die bei weitem häufigste Exekutionsmethode in den USA.

ERIC PISBERG / AP

die den Verurteilten per Injektion verabreicht werden und relativ rasch und schmerzlos zum Tod zu führen scheinen: ein Betäubungsmittel, ein Mittel zur Lähmung der Muskeln und der Atmung sowie ein Mittel, das den Herzstillstand herbeiführt.

Die Hersteller solcher Medikamente — darunter Thiopentalnatrium oder Pentobarbital — kamen immer stärker unter Druck von Gegnern der Todesstrafe vor allem in Mitgliedsländern der Europäischen Union. Sie stellten ihre Produktion ein oder verlangten Garantien, dass die Pharmazeutika nicht mehr für Exekutionen eingesetzt würden.

Einige Gliedstaaten suchten und fanden in der Folge Zuflucht bei Pharmahilfsbetrieben, die normalerweise lediglich Wirkstoffe anderer Unternehmen für spezifische Bedürfnisse mischen. Weil diese «Compounding Pharmacies» aber nicht von der Food and Drug Administration überwacht werden, sondern nur von den Gliedstaaten, wittern Anwälte eine Gelegenheit, diese Praxis einen Riegel zu schieben.

Mehrere Staaten sahen sich gezwungen, neue Kombinationen oder Medikamente auszuprobieren. Missouri beispielsweise wollte auf Propofol umsteigen, das in der Anästhesie weit verbreitet

ist und beim Tod Michael Jacksons eine unrühmliche Rolle spielte. Die Drohung der EU, den Export in die USA zu verbieten, wirkte: Missouri liess den Plan fallen. Andere Staaten, unter ihnen Ohio, probierten alternative Betäubungsmittel aus, allein in sehr hohen Dosen oder in Kombination mit anderen Stoffen.

In Ohio kam ein bisher nie angewendeter Cocktail aus zwei Stoffen zur Anwendung. Bereits zuvor war es aber zu Problemen gekommen. So klagte ein Todeskandidat in Oklahoma im Anfangsstadium seiner Hinrichtung mit einem ungenannten Medikament en-

cocktail, er verspüre ein heftiges Brennen im ganzen Körper.

In schierer Verzweiflung haben Politiker in Missouri und Wyoming bereits nach der Wiedereinführung von Erschiessungskommandos gerufen, die gegenwärtig nur in Utah zum Einsatz kommen — und auch da nur selten. Der Abgeordnete Rick Brattin in Missouri begründete seinen Vorstoss damit, dass sein Staat von Gesetzes wegen nur Injektionen und die Gaskammer für den Vollzug der Todesstrafe anerkenne. Er befürchtet nicht nur, dass der Neubau einer Gaskammer sehr teuer zu stehen kommt, sondern auch, dass juristische Einsprüche zu einer Verschleppung der Exekutionen führen. In Arkansas erwog der Generalstaatsanwalt öffentlich, den elektrischen Stuhl wieder anzuwenden.

Was ist zumutbar?

Gegner der Todesstrafe verspüren 'in diesem Klima der Unsicherheit Auftrieb. Laut dem Exekutivdirektor des Death Penalty Information Center, Richard Dieter, hat das zwar noch nicht zu einer breiten Bürgerbewegung geführt, doch die spezialisierten Anwälte witterten bereits Morgenluft. Doug Berman, Professor der Jurisprudenz an der Ohio State University und Spezialist für die Todesstrafe, glaubt, es werde letztlich darum gehen, wie viel «Hässlichkeit» die Bevölkerungsmehrheit bei Exekutionen toleriere, denn der Fall McGuire habe gezeigt, dass die in Ohio angewendete Methode zwar funktioniere, aber hässlich sei.

Um ein Aufweichen der Fronten zu verhindern, haben Befürworter der Todesstrafe umgehend auf die Berichte über das angebliche Leiden McGuire reagiert und detailliert in Erinnerung gerufen, dass der Mann eine junge schwangere Frau auf bestialische Art vergewaltigt und umgebracht hatte. Angesichts der Leiden seines Opfers, meinten auch Angehörige der jungen Frau, erscheine McGuire's Todeskampft allemal als zumutbar.